

B U C H B E S P R E C H U N G E N

H. Pirchegger — S. Reichl, Geschichte der Stadt und des Bezirkes Fürstenfeld.

Kommissionsverlag Rudolf Buchner, Fürstenfeld 1952. 352 S. + 37 Abb. und 4 Kartenbeilagen.

Das neueste Werk des Altmeisters der steirischen Geschichtsforschung H. Pirchegg ist auch für die südburgenländische Geschichte wichtig. Liegt doch die alte oststeirische Grenzstadt Fürstenfeld kaum einen Kilometer westlich der burgenländisch-steirischen Grenze, was seit jeher rege Beziehungen zwischen den Gebieten östlich und westlich der Lafnitz mit sich brachte. So gehörten z. B. die Handwerker in den südburgenländischen Grenzgemeinden zu den Innungen in Fürstenfeld. Pircheggers mit großer Sachkenntnis und viel Liebe geschriebene Darstellung reicht bis 1885. S. Reichl, ein gebürtiger Burgenländer aus Rudersdorf, führt sie bis in die jüngste Gegenwart weiter, wobei auch die Ereignisse im Schicksalsjahr 1945 zum ersten Male eine eingehende Darstellung erfahren.

B. Saria

Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Herausgegeben vom Verein für Volkskunde in Wien. Unter Mitwirkung von Univ.-Prof. Dr. Anton Dörner und Univ.-Prof. Dr. Viktor Geramb, geleitet von Univ.-Prof. Dr. Leopold Schmidt.

Band VI der neuen Serie, Heft 1—2 96 Seiten, 8 Abbildungen, brosch., Preis S 16.—

Das neue Heft widmet sich hauptsächlich Fragen des volkstümlichen Masken- und Schauspielwesens. Adolf Mais erkundet den Schnitzer der Holzmasken von Rindbach bei Ebensee, wobei gute Bilder aus der Werkstatt zum ersten Mal einen derartigen Maskenschnitzer sachgetreu festhalten. Werner Lynge verfolgt ein Spezialkapitel seiner Lebensarbeit, nämlich das Verhältnis der Sagenwelt des Wilden Mannes zum Sommer- und Winterpiel. Arthur Haberlandt greift aus seiner vielseitigen Beschäftigung mit dem volkskundlich so wichtigen Maler Pieter Bruegel dessen Darstellung des Volksbrauches im Jahreslauf heraus, mit besonderer Beziehung auf das im Kunsthistorischen Museum in Wien befindliche Herbstbild. Leopold Schmidt endlich untersucht den Masken- und Typenspruch „Spitze Nase, spitzes Kino“, der sich bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen läßt. Die volkskundliche Literatur wird kritisch gemustert, wobei nicht weniger als 35 in- und ausländische Veröffentlichungen besprochen werden.

Archaeologia Austriaca, Beiträge zur Paläanthropologie, Ur- und Frühgeschichte Österreichs. Herausgegeben vom Anthropologischen Institut und Urgeschichtlichen Institut der Universität Wien. Hefte 10 und 11. Franz Deuticke, Wien. Preis: pro Heft S 50.—

Heft 10 wurde mit Unterstützung der Salzburger Landesregierung und des Bundesministeriums f. Unterricht gedruckt. Aus dem Inhalt: Fritz Felgenhauer behandelt in seiner Arbeit „Zur Problematik des späten Paläolithikums in Österreich“ die Hauptprobleme der österr. Spätsteinzeit, die er in den Fragen „Trennung Aurignacien — Gravettien, Zuordnung einzelner unklarer Komplexe zu Mischgruppen“, „Herkunftsrichtung des Aurignacien

und des Gravettien“ und der weiteren Zugrichtung nach dem Westen und in der Dauer unserer Gravettekomplexe sieht. Alois Guldner berichtet über die Paläolithgräber von Kamegg im Kemptal nach Fundschichten und Kulturresten. Adolf Papp bespricht die „Schmuckschnecken aus Kamegg, N. Oe.“, Martin Hell „Altbronzezeitliche Wohnstellen in Salzburg-Liefering“ und den „Bronzedolch von der Glocknerstraße“. Friedrich Morton berichtet über „Neue Funde aus Hallstatt“, Richard Pittioni behandelt das „Brandgrab vom Lehenberg bei Kitzbühel“ und bringt den 2. Teil seiner „Beiträge zur Methodik des urgeschichtlichen Unterrichts an den österreichischen Mittelschulen“. Eine Gemeinschaftsarbeit Macsek-Preschen-Pittioni „Beiträge zum Problem des Ursprungs der Kupfererzverwertung in der alten Welt(I)“ beschließt dieses Heft.

In Heft 11 setzt Pittioni Richard die „Beiträge zur Methodik des urgeschichtlichen Unterrichts an den österreichischen Mittelschulen“ fort und behandelt den „Goldfund von Rothengrub und seine wirtschaftsgeschichtliche Verankerung“ sowie die urgeschichtliche Literatur 1949—1952. Hell Martin bringt einen „Nachtrag zu den altbronzezeitlichen Ansiedlungen im Salzburger Gebirge“ und bespricht die „Kleinfunde von der Dammwiese in Hallstatt aus den Jahren 1536/37.“ Berg Friedrich behandelt den urnenzeitlichen Siedlungsfund aus Großmeisdorf, N. Oe., Felgenhauer Fritz die frühbronzezeitlichen Gräber aus Spitz a. D., Jungwirth Johann die frühbronzezeitlichen Schädel aus dem gleichen Ort.

Frühbarockes Weihnachtsspiel in Kärnten und Steiermark, Klagenfurter und Grazer Weihnachtsspieltexte des frühen 17. Jhdts. als kulturhistorische Denkmäler der Gegenreformation in Innerösterreich von Leopold Kretzenbacher. Klagenfurt 1952. Verlag des Geschichtsvereines f. Kärnten.

In der vorliegenden Publikation, dem 40. Band des vom Geschichtsverein f. Kärnten unter Leitung von Dr. Gotbert Moro herausgegebenen „Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie“ kommt der bekannte Grazer

Volkskundler Univ. Doz. Dr. Leopold Kretzenbacher zu Wort. Den Wandel von Kirchenfest zur Familienfeier und die damit verbundenen Elemente des Brauchtums schildert uns der einleitende Abschnitt „Weihnachten in alter und neuer Zeit.“ Im zweiten Abschnitt befaßt sich der Autor mit den Weihnachtsdialogen der Gegenreformation (Dialoge und Eklogen, Abel et Cain pastores, Dialogspiel. Graz ca. 1600 und die spanischen Weihnachteklagen des frühen 16. Jhdts.). Im dritten Abschnitt geht Kretzenbacher eingehend auf die Klagenfurter Weihnachtsspiele des Johannes Haiden (1617) ein: „Itinerarium sive colloquium sacrum“, „Colloquium sacrum cum Maria et Josepho“. Damit in Zusammenhang bringt der Verfasser den Werdegang vom romanischen Modespiel zum innerösterreichischen Volksbarock. In dieser neuesten Arbeit bewegt sich Kretzenbacher wieder in den Bahnen einer kulturgeschichtlichen Betrachtung der Volkskunde und so ist es nur natürlich, daß er diese Arbeit dem „Wegbereiter einer kulturhistorischen Volkskunde“ Univ. Prof. Dr. Leopold Schmidt — Wien widmet.

Die Siedlungsverlegung im Zeitalter der Stadtbildung, unter besonderer Berücksichtigung des österreichischen Raumes von Herbert Fischer, Priv. Doz. an der Universität Wien. Herold-Verlag, Wien. Mit dieser eingehenden Arbeit erscheint Band I. der „Wiener rechtsgeschichtliche Arbeiten“, die das Institut für europäische Rechtsgeschichte in Wien unter Leitung Prof. Dr. Hans Planitz, Prof. Dr. Hans Kreller, Prof. Dr. Willibald M. Plöchl herausgibt. In der Publikation wird uns Siedlungsgeschichte in verfassungsrechtlicher Schau geboten. Der Verfasser bespricht im 1. Abschnitt „Die Siedlungsverlegung in der Wissenschaft“ (bisheriges Schrifttum, Begriff der Siedlungsverlegung und System ihrer Untersuchung, Methoden zur Nachweisung von Siedlungsverlegungen). Im 2. Teil geht er auf die „Geschichte der Siedlungsverlegung, ihre Vorstufen und Nebenformen“ ein. Er bespricht die Uebertragung ortsgebundener Berechtigungen (Verlegung von Märkten, Uebertragung anderer Privilegien), die bloße Umsiedlung (Zunahme und Abzug der Bewohner, Verpflanzung von Bauten, Umsiedlungen und Siedlungsverlegungen), die vollkommene Siedlungsverlegung (im Wandel der Zeit, einzelne Verlegungen und Gruppierung), unechte und scheinbare Siedlungsverlegungen. Der dritte Abschnitt ist der rechtlichen Seite der Siedlungsverlegungen gewidmet (Möglichkeit und Natur, Voraussetzungen, Durchführung und Begleitumstände sowie Auswirkungen der Siedlungsverlegung). Problemstellungen und Problemlösungen sind in ihrer Spannweite sowohl als in ihrer in die Tiefe gehenden Art darnach angetan, daß die vorliegende Arbeit nicht nur das Interesse des Historikers im allgemeinen erweckt, sondern daß sie im Rahmen der Siedlungsgeschichte dem Forscher Anreiz bietet, im eigenen Forschungsgebiet die aufgezeigten Wege zu verfolgen, zu überprüfen und auszubauen.

Gustav Gugitz, Die Sagen und Legenden der Stadt Wien. Verlag Brüder Hollinek, Wien. Nach den Worten des Verfassers soll die vorliegende Sammlung von Wiener Sagen und Legenden dem Volkskundeforscher quantitativ und qualitativ das Material in die Hand geben, um ihm über die Reste vorchristlicher, über die Bestände verchristlichter oder reinchristlicher Sagen Auskunft zu geben. Das Material wurde vom Verfasser nicht bloß quellenmäßig gesammelt, sondern auch mit kritischen Erläuterungen versehen. Gruppirt wurde dasselbe folgend: 1. Berg- und Waldgeister. Wald- und Winddämonen. 2. Drachen, gespenstische und unheilvolle Tiere und Pflanzen. 3. Teufelssagen. 4. Von großen Frevlern und ihrer Strafe. 5. Die weiße Frau und anderer Geisterspuck. 6. Glockensagen. 7. Heilige und ihre Wunder. 8. Marianische und andere Gnadenbilder, Wunderkreuze und ihre Legenden. 9. Pestsagen. 10. Türkensagen. 11. Sagen von Häusern, ihren Schildern, von Gassen- und Ortsnamen. 12. Denkmal- und Steinkreuzsagen. 13. Sagen über historische Persönlichkeiten. Auf Seite 99 bzw. 191 wird auch die Legende vom Wunderkreuz (Wimpfingers Kreuz) wiedergegeben. Das Sach- und Ortsregister erleichtern dem Volkskundeforscher ganz besonders die Benützung der Publikation.

Südostforschungen im Auftrag des Südostinstitutes, München, geleitet und herausgegeben von Fritz Valjavec. Vor uns liegt Band XI. (1940/52) der wissenschaftlich hochrangigen Zeitschrift, die nunmehr nach mehrjähriger Unterbrechung wieder erschienen ist. Die Südosteuropaforschung, als in sich geschlossenes wissenschaftliches Forschungsgebiet, hat sich somit gegenüber allen Schwierigkeiten der vergangenen Jahre behauptet. Der vorliegende Band enthält eine Reihe wertvoller Abhandlungen: A. B., Deutsche Gelehrte als Vorkämpfer der rumänischen Naturforschung; C. D., Zur Mundartkunde des Karpatenlandes; Glauert Günter, Deutsche und slawische Hof- und Geländennamen im Bereich der Wasserscheide zwischen Donau, Sann und Save; Klein Karl Kurt, Die Goten — Geten — Daken — Sachsen — gleichung in der Sprachentwicklung der Deutschen Siebenbürgens; Pancitescu P. P., Die Anfänge des Schrifttums in rumänischer Sprache; Preidel Helmut, Awaren und Slawen; Viski Karl, Forschungsbericht über die Entwicklung der ungarischen Volkskunde seit 1919; Wolf-Beranek Hertha, Ein Querschnitt durch das Brauchtum der Slowakeideutschen. Es folgen als Kleine Mitteilungen: Ein ungarischer Schauspieler in Deutschland von E. F.; Die „Terra Loysta“ von Horwath Walter; Zur konfessionellen Kontroverse im 18. Jhd. von Reymann Gottfried; Anton Kremples Entwurf einer slowenischen Grammatik (1824—1826) von Saria Balduin; Herzog Ramunc aus dem Walachenland von Schuster Fritz; The riddle of the Gothi Tetraxitae von Vernadsky George.

Lamprecht Otto, Die Wüstungen im Raume Spielfeld-Radkersburg, eine Studie zur historischen Landeskunde Steiermarks mit 7 Faltkarten. Bd. XXXIV der Veröffentlichungen der Historischen Landeskommision für Steiermark, Graz 1953. Im Selbstverlag der Hist. Landeskomm. f. Stmk. Als erstes Ziel der Arbeit bezeichnet der Verfasser die im Wege rein Siedlungsgeschichtlicher Forschung erfolgte Feststellung, ob die von Zahn aufgezeigten verschollenen Orte tatsächlich seit dem Mittelalter abgekommen oder nur durch Namens- oder Standortänderungen unkenntlich geworden; als zweites Ziel die Antwort auf die Fragen des Wann, Wie und Warum der Wüstungen und der durch die Wüstung erfolgte Veränderung im Landschaftsbild. Es gliedert sich demnach die Arbeit in einen historischen und in einen historisch-geographischen Teil, insoferne die Wüstungen eine Kulturlandschaftsänderung nach sich zogen. Der Wert dieser ausgezeichneten Arbeit wird durch die Beigabe von sechs Karten mit elf Wüstungsfluren und einer Faltkarte: „Die Wüstungen des unteren Murtales und der Murlauf um 1419“ noch erhöht.

Schadn Hans, Die Hausberge und verwandten Wehranlagen in Niederösterreich. Heft 3, der Prähistorischen Forschungen, herausgegeben von der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, Verlag Ferdinand Berger, Horn—Wien, 1953. Mit 47 Abbildungen im Text, einer Übersichtskarte und eines Planes als Beilagen. Die Arbeit will ein Beitrag zur Geschichte des mittelalterlichen Befestigungswesens und seiner Entwicklung vom Ringwall bis zur Mauerburg und Stadtumwehrung sein. Der Verfasser, der beste Kenner und richtunggebende Erforscher der heimatlichen Wehranlagen, berichtet in vorliegender Arbeit zunächst über die Ergebnisse der heimischen Hausbergforschung im Rahmen der mittelalterlichen Befestigungskunst, und behandelt das Schrifttum über unsere Hausberge und geht dann auf die Besprechung der einzelnen Werke über. Die vorgesehene Besprechung der Erdwerke in Burgenland entfiel in der vorliegenden Arbeit, da inzwischen als Heft 9 der Bgld. Forschungen „Die Hausberge und Fluchtburgen im Burgenland“ erschienen sind. Das genannte Heft ist im Bgl. Landesarchiv, Eisenstadt, zum Preis von S 14.50 erhältlich.

Fundberichte aus Oesterreich. Herausgegeben vom Bundesdenkmalamt. Bearbeitung und Schriftleitung: Hertha Ladenbauer-Orel. Band IV. (1940—45), Wien 1952. Durch die Zeitereignisse bedingt, konnten die Fundberichte nicht zeitgerecht erscheinen. Band IV. fast nunmehr die Fundnachrichten der Jahre 1940—45 zusammen, während in dem in Vorbereitung befindlichen Band jene von 1946—50 enthalten sein werden. Die Gliederung des vorliegenden Bandes weist die gleiche chronologische und innerhalb der einzelnen

Zeitabschnitte die topographische Ordnung nach den einzelnen Bundesländern auf. Bei der chronologischen Gliederung wurde eine zu weitgehende Unterteilung vermieden, weil sich im Laufe der Zeit kleine Schwankungen in der Terminologie und damit Fehlerquellen bei der Benützung ergeben. Zudem wurden alle Funde des 1.—4. nachchristlichen Jahrhunderts, also auch die dieser Zeit entstammenden Objekte germanischer Provenienz, unter „Römerzeit“ zusammengefaßt. Jedenfalls ist die nunmehrige Fortsetzung der Fundberichte zu begrüßen und es bedarf keines weiteren Hinweises, daß dieselben für jede Schulanstalt ein unentbehrliches Hilfsmittel für den heimatkundlichen Unterricht darstellen.

Kleine Flora von Wien, N. Ö. und Burgenland von Univ. Prof. i. R. Dr. Erwin Janchen und Univ. Dozent Dr. Gustav Wendelberger, Wien 1953. Herausgegeben und verlegt vom Verein für Landeskunde von N. Ö. und Wien, Wien, I., Herrrengasse 13. Vorliegende Publikation soll ein Lehr- und Lernbehelf für den öffentlichen und privaten Unterricht sowie für das Selbststudium sein. Sie soll besonders den Lehrern und Schülern aller Stufen, aber auch allen anderen, die an der Pflanzenwelt irgendwie interessiert sind, über jede Pflanze rasch Aufschluß geben: so über den wissenschaftlichen Namen der Pflanze, über deren deutschen Namen, über den Standort, über die Häufigkeit des Vorkommens und über ihre Bedeutung als Nutz- oder Schadpflanze. Berücksichtigt sind außer Wien besonders jene Teile der Bundesländer Niederösterreich und Burgenland, die im Wiener Ausflugsgebiet liegen. Demnach sind im Burgenland hauptsächlich das Leitha- und Rosaliengebirge und das Neusiedlerseegebiet berücksichtigt. Außer den heimischen Pflanzen werden auch die aus fremden Ländern stammenden Kulturpflanzen behandelt.

Den Lehrerbüchereien wird die Publikation wertvolle Dienste leisten.

Ilka Peter, Gaßlbuch und Gaßlspruch in Österreich, mit einer Verbreitungskarte der Gaßlreimformen. Otto Müller-Verlag, Salzburg. Nachdem die moderne skandinavische Richtung der kulturhistorischen Volkskunde darauf hingewiesen hat, daß wir es bei der „Nachtfreierei“ (Fensterln) mit einer altentümlichen Sitte zu tun haben, die auf der gegensätzlichen Spannung zwischen Hausvaterrecht und Burschenbündrecht besteht, legt die Verfasserin vorliegender Arbeit das Ergebnis ihrer in der genannten Richtung durchgeführten Forschungen in Österreich vor. Die Träger des „Gaßls“ sind hiebei ebenso hervorragend behandelt in ihrem Verhalten, wie in ihren Reimen. Der zweite Teil bringt zunächst das Brauchgut im besonderen Sammelgebiet der Verfasserin in Salzburg, aber auch in anderen österr. Landschaften, in denen sich verwandte Züge finden. Eine Karte kulturgeographischer

Art gibt eine Übersicht über die Brauchverbreitung. Im dritten Teil legt uns die Verfasserin die Fülle des Gafelreimstoffes in seiner urwüchsigen und altertümlichen Form erstmalig vor. So wird die vorliegende Arbeit ein ebenbürtiges Gegenstück zu den großen skandinavischen Brauchmonographien. Den Volkskundlern und Lehrern aber bietet sie Anregung zu eigener kulturhistorischen volkskundlichen Forschungs- und Sammelarbeit.

Hanns Arens, Karl Heinrich Waggener, Kleines Erdenrund. Bildnis und Selbstbildnis. Zweite erneuerte Auflage Donauverlag, Wien, I., Oppolzer gasse 4. Preis in Ganzleinen S 48.50, in Halbleder S 58.50. Arens führt den Leser in das „Kleine Erdenrund“, das sich Waggener geschaffen, ein und ohne es zu merken, wird dieser mit dem Dichter und seinem Schaffen vertraut. Proben aus fast allen Romanen des Dichters, kleine Plaudereien und Aufsätze, zum Teil aus bisher unveröffentlichten Manuskripten, sind hier zu finden. Der verbindende Text des Verfassers gibt dem Ganzen den Zusammenhang und die Form. Man wird das Buch kaum aus der Hand legen, ohne von der Kraft und Ursprünglichkeit des Dichters, von seinem Humor und seiner Liebe zur Kreatur beeindruckt zu werden.

Österr. Zeitschrift f. Volkskunde, Neue Serie, Bd. 7, Heft 1–2. Wien 1953, Österr. Bundesverlag, von den Abhandlungen und Mitteilungen des vorliegenden Heftes 1–2 seien hervorgehoben: Leopold Kretzenbacher, „Bauernhochzeit“ und „Knappentanz“. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte der Volkskundlichen Festspiele in Steiermark. Fritz Posch, Die soziale und wirtschaftliche Lage der weststeirischen Bauern um 1750. Karl Haiding, Träger der Volkserzählungen in unseren Tagen. Neben zwei steirischen Erzählern ist in diesem Aufsatz auch eine burgenländische Erzählerin im Bilde festgehalten. Karl Stöffelmayer, Das Obermurtaler Faschingrennen. Franz Holler, Eine südoststeirische Bauernhochzeit. Leopold Kretzenbacher, Ein steirischer Beleg zum „Vogel-Selbsterkenntnis“. Ernst Schneider, „Von der Kraft und Tugend des edlen Drachen-Blut Steins.“ Ernst Preuschen, Symbolische Kreuzigung im Bergmannsbrauch. Die Chronik der Volkskunde enthält die Berichte über die volkskundlichen Herbsttagungen 1952 (Allgemeiner volkskundlicher Kongreß, IV. Internationaler Kongreß für Anthropologie und Ethnologie, VII. Österr. Volkskundetagung) aus der Feder des Univ. Prof. Dr. L. Schmidt. Die Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Volkskunde beschließen das vorliegende inhaltsreiche Doppelheft.

Pittioni Richard, Vom geistigen Menschenbild der Urzeit. Verlag Franz Deuticke, Wien 1952. 134 Seiten. Preis kart. S 45.—.

Der Verfasser, der uns durch seine Tätigkeit im Burgenland sehr gut bekannt ist, legt

ein Buch vor, dessen grundsätzlicher Inhalt, wie er selbst im Geleitwort sagt, kein Novum darstellt: Die geistesgeschichtliche Durchdringung des urgeschichtlichen Quellenmaterials. Während aber die bisher bekannten Veröffentlichungen in dieser Richtung meist nur ein Teilgebiet aus dem großen Fragenkomplex herausgreifen, oder weltanschaulich fundamentiert sind, versucht R. Pittioni, das Quellenmaterial allein sprechen zu lassen, eine Betrachtungsweise vom reinen Aussagenwert der Funde her. Das fordert aber auch vom Leser des Buches eine grundsätzliche Einstellung: er darf sich nicht wie bei den bisherigen Darstellungen dieser Art eine mehr oder minder sensationell-spannende Abhandlung erwarten, ihm begegnet eine nüchterne, leidenschaftslose Interpretation.

Die schon bekannte Vorliebe des Autors einer möglichst weitgehenden Aufgliederung, welche die Durchdringung des zu behandelnden Stoffes erleichtern soll, wirkt hier unübersichtlich und die Arbeit wird dadurch noch trockener, als es die gewählte Art der Interpretation erfordert. So finden wir nach dem Geleitwort, I. Grundsätzliche Vorbemerkungen, II. Der sachliche Inhalt der Kategorien, III. Zusammenfassung. Der Abschnitt II wird nach acht Kategorien aufgliedert, „die die wesentlichen Teile einer Kultur ganzheit zu erfassen vermögen“. — Werkzeugkunde — Wirtschaftsform — Siedlungskunde — Gesellschaftsform — Vorstellungsinhalt — Sprache — Bildliche Darstellung — Beziehung zum Jenseits. Innerhalb jeder Kategorie wird nach der zeitlichen Abfolge von Lithikum (= Altsteinzeit), Keramikum (= Jungsteinzeit) und Metallikum (= Bronze und Eisenzeit) vorgegangen. Die hier vom Verfasser neueingeführte Terminologie an Stelle der Standardabfolge Stein-, Bronze- und Eisenzeit wird anschaulich begründet und es ist nur zu hoffen, daß sie in der Fachwelt Eingang findet.

Die Abschnitte ab „Gesellschaftsform“ verdienen besonderer Beachtung. Sie beinhalten eine Fülle neuer Gedanken. Das Wesentlichste ist aber, daß dieses Gebiet mit seinen Möglichkeiten für Spekulationen wohlthuend unvoreingenommen behandelt wird und der Verfasser nicht der Versuchung unterlag, den Boden der Sachlichkeit zu verlassen.

Beim Durcharbeiten des Buches, das nicht immer leicht zu lesen ist, lernt man vieles — sowohl dem Inhalte nach als auch nach der Art der Arbeitsweise — und man wird dem Autor dankbar sein müssen, daß er sich der Mühe unterzog, uns diesen großen Fragenkomplex des „geistigen Menschenbildes der Urzeit“ in dieser schlichten Art, frei von jeder weltanschaulicher Beklommenheit, vorzusetzen.

Richtet sich das Buch in erster Linie an die Fachwelt, so vermittelt es auch dem Laien, „dem die Urgeschichte mehr als die Befriedigung eines romantischen Gefühles ist“, ein umfassendes Bild über unsere älteste Geschichte.

Dr. A. O.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Saria Balduin, Ohrenberger Alois Josef

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 93-96](#)